

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 121.

Mittwoch, den 1. Mai.

1833.

Bekanntmachung

wegen des Wollmarktes zu Leipzig.
Der diesjährige Wollmarkt auf hiesigem Plage wird
den 14ten, 15ten und 17ten Juni

abgehalten werden.

Von jedem Centner Wolle, welche von dem 13. Juni an bis zum Schlusse des Wollmarkts zum Verkaufe anher gebracht wird, werden nur vier Groschen, als die Hälfte der dormaligen Handelsabgaben, entrichtet, dagegen wird, wenn erweislich die Wolle unverkauft vom Wollmarkte wieder ausgeführt wird, die davon bezahlte Eingangsabgabe, wie bisher schon geschehen, wieder erstattet.

Diejenigen Verkäufer, welche ihre Wolle in Buden unterbringen wollen, haben sich desfalls in der Einnahmestube auf dem Rathhause zu melden.

Leipzig, den 29. April 1833.

R. S. Gleits- u. Accis-Commissariat.
P o r s t.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Müller, Stadtrath.

Clara Wieck.

Wenn ich zum Lobe der Künstler und Compositionen heute viel sagen wollte, die wir in dem Concerte der Clara Wieck zu hören Gelegenheit hatten, so würde sich mir Stoff genug darbieten. Wer hat sich nicht gefreut über die tiefen, sonoren, schönen Bassöne des Herrn Hahn, über seine höchst talentvolle Tochter, über die wahrhaft poetische und originelle Ouvertüre zum Sommernachtstraum, von Felix Mendelssohn Bartholdi, und den ideenreichen Symphonien von Schumann. Wie lieblich und geschmackvoll verziert war nicht der Gesang von Fräul. Gerhardt! Was könnte man nicht alles an der Concertgeberin rühmen. Sie hat einen Grad der technischen Ausbildung erreicht, vermöge dessen sie große Schwierigkeiten mit Leichtigkeit und Sicherheit ausführen kann, eine Ruhe und Besonnenheit beim Spiele, die sich überall zu helfen weiß, eine Kraft, die man bewundern muß. Hier eben so effectvolle als schwierige Compositionen von Raffbrenner, Chopin, Herz und Pixis in kurzer Zeit nach einander mit so viel Empfindung und Geschmack vorzutragen! Doch ich will nicht sowohl das Außersordentliche ihrer Leistungen hervor heben, als vielmehr diese wirklich seltene Erscheinung ganz natürlich zu erklären suchen.

Sie hat einen Vater, der die Stelle eines Bezugs vertritt, wie es im Horatius heißt: de arte

poetica, der selbst nicht schneidet, aber das Eisen in den Stand setzt, zu schneiden, der, ohne selbst technisch ausgebildeter Künstler zu seyn, Andere zu Künstlern bilden kann.

Sie hat einen Vater, der Einbildungskraft, Urtheil und Geschmack hat, vermöge dessen er die Compositionen so auffaßt, wie sie aus der Seele des Dichters hervorgegangen sind; sie hat einen Vater, der jeden Ton nach den Empfindungen zu berechnen weiß, der eine seltne Gabe hat, das Aufgefakte Andern mitzutheilen, der leidenschaftlich genug ist, um den Schüler anzuregen und anzufeuern, der seine höchst talentvolle Tochter auf alle Mittel und Kleinigkeiten aufmerksam machen kann und aufmerksam macht, der ihr beim Unterrichte zuruft: Clara! diese Stelle ist noch nicht schön accentuirt, die drei letzten Noten dieser Passage sind nicht bedeutungsvoll genug, diese Stelle muß leichter genommen werden, hier fehlt es noch an schöner Verbindung, hier mußt du mehr ritartiren, hier bewegter werden, um den Effect zu verstärken. Clara, höre doch auf das, was dir dein Vater sagt, er muß es doch besser verstehen? Hiermit will ich aber der so natürlichen und liebenswürdigen Tochter, der wahrhaft musikalisch-gebildeten Künstlerin, von ihrem Ruhme nichts entziehen, sie componirt und ist so weit, daß sie die schwierigsten Compositionen auch ohne den Vater einstudiren könnte.